

Paibacher Zeitung.



Nr. 109.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6-50.

Samstag, 15. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Die nächste Nummer erscheint der hohen Feiertage wegen am Dienstag.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Bezirkscommissär Alois Ritter v. Hennig zum Statthaltersekreter in Steiermark ernannt.

Am 13. Mai 1875 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 21. März und 4. April 1875 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen Stücke XIII und XIV des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das XIII. Stück enthält unter Nr. 31 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 9. März 1875 betreffend die Aenderung der Verordnungsbevollmächtigung des k. k. Hauptzollamtes im Eisenbahnhof zu Jägerndorf; Nr. 32 das Gesetz vom 13. März 1875, womit die Regierung zur Erstreckung des Beginnes der Rückzahlungstermine für die im Grunde des Gesetzes vom 10. Juni 1872, R. G. B. Nr. 75, aus Staatsmitteln erfolgten unverzinslichen Vorschüsse ermächtigt wird; Nr. 33 die Verordnung des Handelsministeriums vom 16. März 1875 betreffend die Aichung und Stempelung von Meßapparaten für Petroleum und andere Flüssigkeiten, welche einer starken Verflüchtigung unterliegen; Nr. 34 das Gesetz vom 17. März 1875 betreffend die Abänderung des § 2 des Gesetzes vom 25. Mai 1869 (R. G. B. Nr. 118), wegen Aufnahme und Rückzahlung eines Anlehens aus dem bukowinischen griechisch-orientalischen Religionsfond zum Zwecke der Herstellung eines Regierungsgebäudes in Czernowitz;

Nr. 35 das Gesetz vom 22. März 1875 betreffend die Regulierung des Narentaflusses und die Entzumpfung des Narentathales. Das XIV. Stück enthält unter Nr. 36 das Gesetz vom 24. März 1875 betreffend die Beitragsleistung des Staatsschatzes zu den Kosten der Regulierung des Murflusses in Steiermark; Nr. 37 das Gesetz vom 28. März 1875 über die Wirksamkeit der in den öffentlichen Büchern eingetragenen Familieneinstandrechte und über das Verfahren zur Pöschung unwirksamer Eintragungen dieser Art; Nr. 38 die Verordnung des Justizministeriums vom 28. März 1875 betreffend die Zuweisung der Ortsgemeinden Ratten, Rattenegg und St. Kathrein zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Wirtfeld in Steiermark.

(Wr. Zig. Nr. 108 vom 13. Mai.)

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Kaiser Franz Josef I. hat seine beschwerliche Reise nach Dalmatien glücklich beendet. Se. Majestät besuchten nahezu jeden Ort des der österreichischen Krone

angehörigen Inselfandes, überzeugten sich persönlich von der Stimmung und den Bedürfnissen der Bevölkerung Dalmatiens, lernten die Zustände und Verhältnisse dieses Landes aus eigener Anschauung kennen und nahmen die Wünsche der dortigen Bevölkerung gnädigst entgegen.

Das Bild des allergnädigsten Kaisers wird den Bewohnern Dalmatiens in dauernder Erinnerung bleiben.

Die wohlthätigen, segensreichen Folgen dieser Kaiserreise werden sicher nicht ausbleiben. In erster Linie wird der Reichsgedanke festen Fuß fassen, sicheren Boden gewinnen. Die Kaiserreise nach Dalmatien schließt in sich eine segensverheißende Saat, die eine fruchtbare, befriedigende Ernte verbürgt.

In der Nacht von gestern auf heute durchreiste Se. Majestät der Kaiser mehrere Bezirke Krains, um in die Burg Höchsteiner erlauchten Ahnen, in den Kreis Höchsteiner Familie, in die Hauptstadt des Kaiserreiches zurückzukehren. Leider mußte die Landesvertretung des Herzogthumes Krain auf das Glück verzichten, den gnädigsten Kaiser und Herrn bei Höchsteiner Rückreise nach Wien in der Station St. Peter ehrerbietig zu begrüßen. Mögen jene begeisterten Slaven, die sich in der zehnten Sitzung des krainer Landtages am 11. d. M. laut kundgaben, Sr. Majestät bis Wien das Geleite sein.

Die Bevölkerung des Landes Krain lebt in der Ueberzeugung, daß diese im Landtagsaale ausgebrachten Slava-Rufe nicht nur den Lippen entgleiteten, sondern auch aus den Herzen der Landesvertreter Krains stammten.

Möge die Action des krainer Landtages jederzeit den Reichsgedanken im patriotischen Sinne und auf loyalem Wege im Auge halten!

Telegraphische Landtagsberichte

vom 12. Mai.

Böhmen. Aus der Tagesordnung steht der Forstgesetzentwurf. Wiener beantragt, denselben von der Tagesordnung abzusehen. Hiefür sind auch Herbst und Graf Mannsfeld, während Baron Riese sich dagegen ausspricht. Der Antrag Wiener wurde angenommen. Dagegen stimmte der größte Theil der Großgrundbesitzer.

Bukowina. Der Landtag beschloß: Die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers im Lande, die Säcularfeier der Vereinigung der Bukowina mit Oesterreich und die Eröffnung der Universität in Czernowitz als Landesfeste zu begehen und eine Deputation unter Führung des Landeshauptmannes nach Wien zu entsenden, welche die Gefühle unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit der Bukowina an den Stufen des Allerhöchsten Thrones niederlegen und Ihre Majestäten den Kaiser und die

Kaiserin bitten soll, das Land heuer, wo die Säcularfeier begangen wird, mit einem Allerhöchsten Besuche zu beglücken.

Der Landeshauptmann wurde mit der Bildung eines Comitès zur Feststellung und Durchführung des Festprogrammes beauftragt und ein unbeschränkter Credit bewilligt.

In die Deputation wurden gewählt: Constantino-wicz (aus dem Großgrundbesitz), Alt (aus der Städtegruppe) und Matowey (aus den Landgemeinden).

Die Landesbibliothek wurde an die Stadt Czernowitz für die Universität abgetreten und weiters 50,000 Gulden aus Landesmitteln für die Inbestierung der Universität bewilligt.

Galizien. Kuchlowski überreicht namens der Deputierten des Bauernstandes einen Antrag, wonach derzeit von einer gänzlichen Reform des Straßengesetzes abgesehen und allein § 12 des bisherigen Straßengesetzes derart abgeändert werden soll, daß künftighin die Naturalprästition nur zur Hälfte auf die Gemeinden zu entfallen habe. Der Landtag beschloß, die Regierung aufzufordern, dem Landtage ein Gesetz über die Regelung der polizeilichen, technischen und der Rechtsverhältnisse der Naphta-Industrie vorzulegen, und erneuerte den vorjährigen Beschluß wegen Abhilfe gegen das Wucherunwesen durch gesetzliche Beschränkung des Darlehenszinsfußes. Das Präliminare des Grundentlastungsfonds wurde angenommen.

Tirol. Der Landtag hat den Gesetzentwurf über die Regulierung der oberen Etsch angenommen und beschlossen, die Regierung dringend zu ersuchen, die Regulierung der Etsch von der Eisack-Mündung bis zur Landesgrenze in die Hand zu nehmen.

Zur Monarchenbegegnung.

Die berliner „Provinzialcorrespondenz“ bringt einen Artikel mit der Ueberschrift: „Der Kaiserbesuch und der Friede“, in welchem sie zunächst der in jüngster Zeit auf Grund gewisser Stimmungen und Anzeichen in den Nachbarstaaten hervorgetretenen gewissen Beunruhigung und der von den Gegnern Deutschlands in Umkehrung der Thatfachen Deutschland zugeschriebenen Kriegspläne erwähnt und hervorhebt, daß die offenkundige Wiederbethätigung einer gemeinsamen Politik der Kaiser überall die beruhigende Ueberzeugung neu beleben werde, daß Deutschland wie vor drei Jahren ernst und entschieden den Frieden wolle und der eigenen Friedensneigung um so zuversichtlicher folgen könne, als es zur Niederhaltung etwaiger fremder, auf Störung des Friedens gerichteten Gelüste sich nicht bloß auf die eigene bewährte, stets bereite Kraft, sondern auch auf die Gemein-

Feuilleton.

Der Dämon des Ehrgeizes.

Novelle von Otto Schreyer.
(Schluß.)

VI.

Vierzehn Tage waren verflossen und Arnold so weit wieder hergestellt, daß er einige Stunden des Tages schwach und der Arzt gebot ihm strenge, jede geistige Anstrengung zu vermeiden, da dies für seinen Zustand höchst gefährlich werden könnte.

Eugenie hatte ihn mit aufopfernder Liebe und Hingebung gepflegt, und ihr hauptsächlich war es zu danken, daß das Nervenfieber nicht tödtlich für ihn geworden war.

Eines Morgens befand sich Arnold in seinem Atelier und blickte durch das Fenster in den Garten. Seine Frau saß neben ihm und las ihm aus einem Buche vor. Da klopfte es an die Thür. Eugenie stand auf, um die- selbe zu öffnen.

Der Professor Reinhard erschien in Reiselidern auf der Schwelle.

„Was sehe ich, Sie sind krank, Arnold?“ rief er, betretend das Atelier, nachdem er kurz, doch herzlich Eugenie begrüßt und einen Blick auf den jungen Maler geworfen hatte.

Eugenie schien durch das Erscheinen des Professors in peinliche Unruhe versetzt zu sein.

„O, mein junger Freund,“ fuhr der Professor fort, „Arnold treuherzig die Hand reichend, welche jener leicht

drückte, „das thut mir von Herzen leid, doch will ich hoffen, daß Sie bald genesen werden. Ein so talentvoller junger Mann wie Sie, der eine so schöne und glänzende Zukunft vor sich hat, darf nicht mit Krankheit kämpfen. Sie müssen sich wieder aufraffen zu neuer Thatkraft, denn daß Sie Großes zu leisten vermögen, davon habe ich mich überzeugt. Ich gratuliere nochmals zu dem glücklichen Erfolg, welchen Ihr Bild auf der brüsseler Ausstellung davongetragen hat.“

„Mein Bild!“ stammelte Arnold.
„Es hat sich ein Käufer dazu gefunden, der Ihnen 5000 Franken durch mich bieten läßt, wenn Sie das Bild zu diesem Preise verkaufen wollen.“

Eine strahlende Freude verbreitete sich über Eugeniens Gesicht, doch Arnold sah finster vor sich zur Erde nieder.

„Freuen Sie sich denn nicht über meine Nachricht? Sie blicken ja so düster vor sich nieder.“

„Sie sollten Rücksicht auf meinen krankhaften Zustand nehmen, Herr Professor, und mir den Spott ersparen.“

„Was sprechen Sie da? Ich verstehe Sie nicht.“

„Lassen Sie es genug sein, Herr Professor, Sie haben mir schon mit Ihrem Briefe wehe genug gethan, warum wollen Sie sich jetzt noch an meiner Demüthigung weiden?“

„Arnold, Sie reden irre. Ich habe Ihnen durch meinen Brief, der in der freundschaftlichsten Absicht geschrieben war, die Freude ausdrücken wollen, welche ich über den glänzenden Erfolg Ihres Bildes empfand.“

„Ihres Bildes, Herr Professor,“ entgegnete der Maler mit starker Stimme, indem ein bitteres Lächeln um seine Mundwinkel spielte.

Fragend blickte der Professor erst Arnold, dann der jungen Frau ins Antlitz.

„Wollen Sie es leugnen, Herr Professor, daß Sie das Bild, welches auf der brüsseler Ausstellung mit dem Ehrenpreise gekrönt worden ist, vollendet haben?“

„Sie phantastieren; ich soll Ihr Bild vollendet haben? Ich habe dasselbe in der Gemälde-Ausstellung zum erstenmale gesehen.“

Eugenie wurde immer unruhiger. Sie gab dem Professor einen geheimen Wink, der Unterredung eine andere Wendung zu geben, doch Reinhard verstand ihre Zeichen nicht.

Auf das höchste erstaunt, das räthselhafte Benehmen Arnolds enthielt zu sehen, fragte er von neuem:

„Sagen Sie mir aufrichtig, wer hat Sie zu dem Glauben veranlaßt, daß ich Ihr Bild vollendet haben soll? Hier scheint ein Geheimniß zu herrschen.“

Eugenie konnte nicht länger schweigen. Sie trat an ihren Gatten heran und sagte in ernstem Tone:

„Verzeihe mir, mein geliebter Arnold, daß ich vor Dir so lange ein Geheimniß verborgen gehalten, ein Geheimniß, um dessen willen wir uns einst traurige Stunden bereitet haben, als du eines Tages früher als gewöhnlich nach Hause kamst und mich hier, im verlassenen Atelier überraschtest. Ich sagte dir damals den Grund, weshalb ich mich eingeschlossen hatte, nicht. Jetzt bin ich in die Nothwendigkeit versetzt, es dir zu bekennen: ich that es, um mich im Malen zu üben. Als du an jenem Tage auf einer Studententour begriffen warst und mich allein im Hause zurückließest — vollendete ich dein Bild.“

„Du, Eugenie, Du?“ rief Arnold mit fast erstickter Stimme.

schaft politischen Willens und Strebens mit seinen mächtigsten Nachbarn stützen könne.

Wie das neue herzliche Zusammensein beider Kaiser und die vertraulichen Besprechungen über die europäischen Verhältnisse zwischen den Monarchen und Staatsmännern ihre politische Bedeutung hauptsächlich im Anschlusse an das Dreikaiser-Bündnis, dessen Absichten und Ziele hätten, so bei jeder solchen Begegnung die fortwährende innere Uebereinstimmung mit dem Kaiser von Oesterreich eine selbstverständliche, völlig gesicherte Voraussetzung. Der neue Besuch des Kaisers Alexander, so wenig er aus einem Herzensbedürfnis des Monarchen hervorgegangen, werde unfehlbar von segensreichster Bedeutung für die weitere friedliche Entwicklung, für die allgemeine Wohlfahrt sein.

Politische Uebersicht.

Kaisbach, 14. Mai.

Der ungarische Minister des Innern hat — wie „Közérdek“ erfährt — wegen Beschleunigung der Vorarbeiten für die Abgeordnetenwahlen an die Centraleschüsse ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er dieselben auffordert, sie mögen sich bestreben, die Vorarbeiten in der Weise zu vollenden, daß die Wahlen in der zweiten Hälfte des Monats Juli, also nicht, wie anfangs geplant war, in den ersten Tagen des Juli vollzogen werden können. — Minister Koloman Tisza meldete in der Conferenz der liberalen Partei einen Gesetzentwurf an, laut welchem die allgemeinen Reichstagswahlen auch dann angeordnet werden können, wenn der größte Theil der Centraleschüsse mit den Vorarbeiten fertig ist. In den übrigen Wahlbezirken bleibt, nachdem die Vorarbeiten vollendet sind, zur Vollziehung der Wahl ein zehntägiger Termin. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde der Gesetzentwurf über die Vollmachtserteilung zur Regelung der schwelenden Angelegenheiten der nothleidenden Bahnen in der Specialdebatte verhandelt. Baron Bela Eipthay beantragte mehrere Modificationen, wonach die Garantiebeträge geringer sein sollten. Nach einer kurzen Debatte wurde aber die Vorlage im Sinne der Ausschußanträge unverändert angenommen. Ebenso wurden die Gesetzentwürfe über die Ertheilung der Concession für mehrere ohne Garantie zu bauende Vicinalbahnen genehmigt.

Das officielle „Bulletin français“ vom 11. d. M. schreibt: „Alle großen Organe der Presse sind darüber einig, dem Besuche des Kaisers von Rußland am berliner Hofe eine bedeutende Wichtigkeit beizumessen, und in den politischen Kreisen herrscht allgemein die Ansicht, daß diese Entrevue den europäischen Frieden befestigen wird, dessen Aufrechterhaltung bekanntlich der lebhafteste Wunsch Alexanders II. ist.“

Das „Journal des Débats“ sagt: „Wir sind nur selten Zeugen eines so vollständigen und raschen Umschwunges der öffentlichen Meinung gewesen, als dies seit einigen Tagen der Fall ist. Ohne fürchten zu müssen, einer überstürzten Folgerung beschuldigt zu werden, behaupten wir, daß diese friedliche Reaction vornehmlich durch die Ueberpanntheit der alarmierenden Gerüchte herbeigeführt wurde, in deren Verbreitung man sich gefiel.“

Fürst Milan begibt sich in Begleitung des Ministerpräsidenten, des Finanz- und des Bauenministers auf eine Rundreise im Innern des Landes und wird dabei auch die Tracierungsarbeiten in Augenschein nehmen. — Der Justizminister setzte eine Commission ein,

welche einen Gesetzentwurf über die Einführung von Grundbüchern ausarbeiten soll.

Serbien hat soeben den jährlichen Tribut an die Türkei bezahlt.

Große Veränderungen im Verwaltungspersonale Griechenlands werden erwartet.

Tagesneuigkeiten.

Die Kaiserreise.

Die am 11. d. abends in Pesina veranstaltete Beleuchtung war durch einen Borasturm gestört worden, der auch die Nacht hindurch anhielt. Gegen Morgen aber heiterte sich das Wetter wieder auf. Am 12. d. vor acht Uhr besuchten Se. Majestät der Kaiser noch die sehenswürdige japanische Sammlung und die Gartenanlagen des dortigen Bürgers Vučić, der längere Zeit in Japan gewesen, dann die Franziskanerkirche, in der sich mehrere klassische Gemälde befinden.

Nach feierlicher Verabschiedung seitens der Einwohner, die dem Monarchen vom Ufer aus ihre Segenswünsche nachriefen, und in Begleitung zahlreicher Barken erfolgte um 8 Uhr bei schönstem Wetter die Abfahrt nach Lissa.

Se. Majestät durchschifften, nordwärts fahrend, die Gewässer, in welchen die denkwürdige Seeschlacht im Jahre 1866 geschlagen worden, hiebei sich um Einzelheiten über die Bewegungen der beiderseitigen Flotten so wie über die Schlachtlinien erkundigend, passierten Comisa und Porto Manengo, und besichtigten hierauf die auf dem Scoglio Radnik befindliche interessante, ziemlich lange blaue Grotte, überall mit Enthusiasmus begrüßt und von Barken geleitet.

Nach 1 Uhr verkündeten Pölerschüsse und Glockengeläute die Nähe Lissa's. Unter den Jubelrufen der am Ufer versammelten Volksmenge landeten Se. Majestät der Kaiser und verfügten sich nach dem prächtig mit Aloen und Cactusblättern ausgestatteten, reichverzierten, roth drapierten Triumphpavillon, woselbst der Podestà Sr. Majestät huldigte.

Blumenstreuende Mädchen eröffneten den feierlichen Zug durch die geschmückte, von Zurufen wiederhallende Straße bis zum Hause des Bruders des Podestà Doimi.

Dieselbst empfingen Se. Majestät die Geistlichkeit unter Führung des Vicario generale von Vessina, die Behörden, den Gemeinderath, sodann eine Deputation der Bürger von Zara, geführt von ihrem Podestà, welche ein prachtvolles Album mit den Ansichten von Zara zum Andenken an den Allerhöchsten Besuch überreichte, das Se. Majestät allergnädigst anzunehmen geruheten.

Hierauf empfing der Kaiser die Podestàs sämtlicher nationalen Gemeinden Dalmatiens, 58 an der Zahl, unter Führung des von ihnen hiezu erwählten Podestà von Ragusa.

Podestà Pozza brachte in slavischer Sprache erneuert den Dank und die Ergebenheit des treuen Königreichs Dalmatien zum Ausdruck, welches von Sr. Majestät eines so eingehenden, liebe- und theilnahmevollen Besuches gewürdigt wurde, und stellte die Bitte, daß Se. Majestät nach derartiger Einsichtnahme in die Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung Allerhöchst ihr kaiserliches Wohlwollen diesem slavischen Lande und dessen Nation angedeihen lassen mögen. Er schloß seine Ansprache mit dem Rufe: „Gott erhalte Eure Majestät!“ welchem dreimaliges Zivio folgte.

Se. Majestät der Kaiser dankten in gnädigster Weise für die allorts gefundene Aufnahme, als einen

erneuten Beweis der Treue und Anhänglichkeit aller Gemeinden, ersuchten den Sprecher, denselben das kaiserliche Wohlwollen bekanntzugeben, versprochen den Bedürfnissen und Wünschen des Landes entgegenkommen zu wollen, und drückten die Hoffnung aus, dem Lande, das Allerhöchsthin durch die gewonnenen Eindrücke stets in angenehmer Erinnerung bleiben werde, wieder einen Besuch machen zu können.

Hierauf besichtigte der Kaiser das Bezirksgericht mit dem dortigen Arrestlocale, welches dormalen seinen Häftling beherbergt, die Schulen, das Gemeindehaus, und fuhr auf den Kirchhof, woselbst Se. Majestät auf das zwischen Cypressen errichtete Monument für die ruhmreich gefallen Helden von Lissa einen großen, mit weiß-schwarzer Schleife gezierten Lorbeerkranz niederlegten.

Der Generalvicar hielt eine patriotische Anrede und forderte zu einem Gebete für die Seelenruhe der Gefallenen auf, welches alle Anwesenden entblöhten Hauptes verrichteten.

Sodann wurde das Diner an Bord der „Miramar“ eingenommen, welchem die Abschiedsaudienz folgte.

Der Präsident des Landtages, gefolgt von den Mitgliedern des Landesauschusses, sprach, unter Wiederholung der Versicherungen treuester Ergebenheit und Anhänglichkeit, Sr. Majestät namens der gesamten Bevölkerung den Dank für den eingehenden Allerhöchsten Besuch des Landes sowie für die allergnädigste Entgegennahme der seitens der Städte, Märkte, Ortschaften, Gemeinden, Corporationen und einzelnen Privatpersonen gegebenen Loyalität aus und schloß mit der Versicherung unbegrenzter Treue und dem Ausspruche, daß eben darin, daß Se. Majestät der Kaiser die Ueberzeugung hievon und von der Billigkeit der zum Ausdruck gebrachten Wünsche gewinnen, die beste Gewähr für eine bessere Zukunft liege.

(Freiwilliger Feldsanitätsdienst des deutschen Ritterordens.) Die Ausrüstung für den Unterstützungsdienst des deutschen Ordens bei den k. k. Feldsanitätsanstalten erster Linie ist im Laufe des vergangenen Winters durchgeführt worden. Das Material ist im Sinne der bestehenden Vorschriften zum größten Theile gleich nach der Ablieferung in die verschiedenen Garnisonsorte der Monarchie abgefordert und deponiert worden.

(Der grazer Thierschuhverein) hat in der am 9. d. M. abgehaltenen allgemeinen Mitgliederversammlung der k. k. Militär-Rechnungsrath Herrn Anton Schmidt zum Präsidenten wiedergewählt. Ebenso wurden nach statutenmäßiger Bescheinigung in den Ausschuss wiedergewählt: Herr Dr. Franz J. Wos, Professor; Herr Konstantin Stöger, Marktcommissar; Herr Johann Maug, k. k. Rechnungsrath; Herr Wilhelm Neufser, Handelsmann, und Herr Ferdinand Wallnöfer, k. k. Ober-Finanzrath.

(Tobtsucht.) Dem „Pester Lloyd“ wird aus Fiume berichtet, daß der erste Hofschloß Sr. Majestät des Kaisers plötzlich wahnsinnig wurde. Er ist am 11. d. mit der Dampfboot „Fantasia“ in Fiume angelangt und als Tobtsüchtiger durch einen Mann nach dem Militärspital transportiert worden, um nach Wien insubtrahiert zu werden.

(Aus der Badezeitung.) In Karlsbad betrug die Zahl der Kurparteien bis zum 8. d. M. 1566 mit 2000 Personen. In Teplitz wurde am 10. d. die fünfte Nummer der Kurliste von Teplitz und Schönbach ausgegeben. Dieselbe betrug bis zum 8. Mai 237 Kurparteien mit 337 Personen und umfaßte den Einschluß der Touristen und Passanten im ganzen 5246 Fremde auf. — In Marienbad sind bis zum 9. Mai 147 Parteien mit 195 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

„Verzeihe es mir, es war nur ein Versuch —“

„Ein Versuch, der von Ihrem außergewöhnlichen Talente Zeugnis gibt,“ sagte der Professor, die junge Frau mit bewundernden Blicken betrachtend.

Mit Arnold schien eine außerordentliche Veränderung vorzugehen; die Blässe seines Gesichtes wurde durch eine dunkle Röthe verdrängt, seine Augen strahlten in einem eigenthümlichen Glanze, sein Blut wogte in rasender Eile durch seinen Körper und seine Stirnadern schwellen sichtbar an.

In seinem Innern durchkreuzten sich die Gedanken und Gefühle in fieberhafter Aufregung. Es war die Empfindung der Freude, daß sein geliebtes Weib ein so schönes Talent besaß, es war die Wonne, daß sie ihm stets ihre Liebe bewahrt; aber zugleich durchzuckte ihn das Gefühl des Schmerzes, der Demüthigung, daß er, der jahrelang mit eiserne Fleiße gerungen, durch den ersten Versuch seiner Frau in den Schatten gestellt war.

Eugenie näherte sich mit flehender Geberde ihrem Gatten, doch dieser drängte sie unwillig zurück, und wie im Irrsinn stieß er die Worte hervor: „Ich ein Künstler — ein Künstler! — O, ich Thor, eine andere Hand — die Hand eines Weibes — ergreife die Palette, um mir meine Talentlosigkeit zu beweisen, sie schleudert mich zurück in mein Nichts!“

Er erhob sich mühsam von seinem Stuhle, streckte Eugenie beide Hände entgegen und sank dann zitternd vor ihr in die Knie.

Ein beifälliges Lächeln überflog des Professors Züge; er glaubte, daß Arnold seiner talentvollen Frau huldigend zu Füßen gesunken sei.

Doch Eugenie stieß plötzlich einen fürchterlichen Schrei der Verzweiflung aus, der gellend in dem Atelier

wiederhallte. — Arnold war todt, sein schwacher, durch seine Krankheit erschöpfter Körper hatte der Gewalt aller der Gefühle, welche so unerwartet auf ihn einstürzten, nicht standhalten können, er war unterlegen. Ein Nervenschlag hatt sein Leben geendet.

Eugenie warf sich über ihn, sie strich ihm mit zitternden Händen das wirre Haar aus dem Gesicht, sie bedeckte die erstarrten Züge mit heißen Küffen, doch erweckte sie den Dahingegangenen nicht.

Tief erschüttert verließ der Professor die Stätte des Todes.

Die ganze Nacht wachte Eugenie nicht von der Leiche ihres Gatten.

In früher Morgenstunde erschien der Professor Reinhard wieder. Er erschrad über das veränderte Aussehen Eugeniens. Die noch vor wenigen Stunden so blühende junge Frau schien in dieser einen Nacht um zehn Jahre gealtert zu sein. Ihre Augen hielten sich matt und glanzlos auf den Eingetretenen, der ihr mit schmerzlicher Nührung seine Hand darbot.

„Beruhigen Sie sich,“ sagte er in tröstendem Tone, „der unerforschliche Wille der Vorsehung hatte es so beschloffen, wir müssen das Unabänderliche in stiller Demuth ertragen.“

„Aber ich, ich habe ihn getödtet!“ stöhnte Eugenie unter Schluchzen, indem sie ihr Antlitz mit den Händen bedeckte.

„Nein, das ist Selbsttäuschung, Sie sind unschuldig an dem plötzlichen Tode ihres Gatten.“

„O, ich hätte Arnold nie bekennen sollen, daß ich sein Bild vollendete, denn dieses Bekenntnis brachte ihm den Tod.“

„Wenn auch dieses Bekenntnis seinen Ehrgeiz, seinen Stolz als Künstler tief erschüttern mußte, so war sein Tod doch nicht die Folge davon. Ein schönes Talent ist mit Arnold zu Grabe getragen, aber ein noch viel größeres ist in Ihnen wieder erstanden, welches der Kunst zum Ruhme und zur Ehre gereichen und sich in ständlichem Licht entfalten wird.“

„Nie, Herr Professor,“ rief Eugenie in feierlichem Tone, „nie soll meine Hand Pinsel und Palette wieder berühren, nie soll die Kunst mich nochmals zur Beglückung hinreißen, denn ich habe dadurch Arnold, den ich mehr liebte als alles auf dieser Welt, verloren. Ich schwöre es hier an dem Todtenlager meines Gatten, die Kunst für immer zu entsagen.“

Eugenie hat ihren Schwur unverbrüchlich gehalten. Nachdem Arnold zur Erde bestattet war, kehrte sie zu ihrer alten Tante zurück. Still und theilnahmlos verrichtete sie wieder die häuslichen Arbeiten. Jeden Sonntag Morgen ging sie nach der Stelle im Wald, wo Arnold ihr seine Liebe gestanden, dann besuchte sie sein Grab.

Eine tiefe Schwermuth hatte sich über ihr ganzes Wesen ausgebreitet und niemand konnte sich erinnern, auch nur die geringste freudige Regung wieder auf ihrem bleichen Antlitz gesehen zu haben.

Nach zwei Jahren erlöste sie der Tod von ihrem freudenlosen Dasein.

Wie ein Meteor war Eugenie am Himmel der Kunst erschienen, um gleich darauf wieder zu verschwinden.

சைபாங், 13. மை.

P

 Fahne, das Symbol der Eintracht und Einmüthigkeit, stelle
 und hieß an die Jugend eine passende Ansprache. Die neue Schy

